



### Editorial ›Geschichte der Germanistik‹

Die ›Geschichte der Germanistik‹ ist eine progressive Zeitschrift. Sie versteht sich heute als Organ für die Wissenschaftsgeschichte der Philologien weltweit. Stets folgte die Zeitschrift der von Friedrich Schlegel als Grundprinzip der Philologie rekonstruierten ›Zyklisation‹ wissenschaftlicher Regeln, um kraft der Reflexion dieser Regeln über sie hinauszukommen. Maßgeblich für die Veränderungen ist ein ›inneres Fälligwerden‹ in der Praxis, das die Herausgeber, die Autoren und das Editorial Board verantworten. Bereits einmal hat die Zeitschrift ihre Titellei verändert. Nannte sie sich anfangs (1991) ›Mitteilungen. Marbacher Arbeitskreis für Geschichte der Germanistik‹, drückte sie eine Veränderung des Genres und eine Öffnung der Zuständigkeit im Jahr 2003 durch den neuen Titel ›Geschichte der Germanistik‹ aus, während der alte Titel als neuer Untertitel den Servicecharakter (Quellennachrichten, Bibliographie, Projekte, Kolloquienberichte) weitertrug: Das Hauptaugenmerk richteten wir nun auf die streitbare Forschung.

Die Selbstverständlichkeit der im Serviceteil gedruckten ›Mitteilungen‹ erlaubte uns, im Jahr 2013 einer neuen Veränderung im Untertitel die Stimme zu geben. Bereits Jahre zuvor kündigten wir die Neuorientierung auf eine ›Komparatistik der Philologien‹ an; im Heft von 2012 richteten wir ein Editorial Board ein, auf dem neben der Germanistik die Arabische Philologie, die Klassische Philologie, die Sinologie und die Südasiastudien vertreten sind. Nun stellen wir uns mit einem neuen Untertitel vor: ›Historische Zeitschrift für die Philologien‹.

Zur Eigenheit der Zyklistik gehört, in der Progression insistieren, d.h. auf dem Fleck bleiben zu können. Das Prinzip einer Zeitschrift, schlicht da zu sein, findet darin eine Resonanz. Die Wissenschaftsgeschichte der Germanistik bleibt der Ausgangspunkt: Das Fach Germanistik hat schon in den 1960er Jahren begonnen, sich der eigenen Geschichte zuzuwenden (damals in der Analyse der NS-Verstrickungen). Die Germanistik verfügt seither über einen zentralen Ort der Quellsammlung bzw. der Quellenkompetenz (Deutsches Literaturarchiv Marbach), eine umfassende historische Fachzyklopädie (›Internationales Germanistenlexikon 1800-1950‹), Symposienreihen, Forschungsstellen – und eben eine Fachzeitschrift. Die Öffnung der Zeitschrift bedeutet,

auch für andere Fächer eine Möglichkeit der Institutionalisierung ihrer Fachgeschichte zu schaffen und dabei im Sinn gemeinsamer Vertiefung ›auf einem Fleck‹ zu bleiben.

Die Öffnung soll auf ein koordiniertes Studium der historischen Prinzipien philologischer Handlungen hinauslaufen. Keinesfalls geht es darum, eine neue ›Allgemeine Philologie‹ zu begründen. Die Dialektik zwischen Konstanten im Umgang mit schwierigen Texten einerseits und der sie bestimmenden unterschiedlichen historischen bzw. disziplinären Façon andererseits rührt womöglich vom sprachgeformten Gegenstand selbst: Er entstand durch – über die Zeiten hinweg rekonstruierbare, auf Konstanten hin befragbare – Eingriffe von Subjekten in Sprache, Kultur, Diskurse und mediales Material, wie es ihnen gegeben war. Davon ist auszugehen. Nicht jeder Vergleich findet indes unser Interesse: Wir geben der Analyse philologischer Praxis und deren Autoreflexion den Vorzug, sofern der Gegenstand dieser Analyse disziplinär bzw. – globaler gesehen – diskursiv verfaßt war. Die Philologie, die etwa in China sich in Gestalt eines Gedichts vollzieht, zählt dazu. Und wir wünschen uns Beiträge, die den Vergleich ermöglichen, weil sie selbst die Bedingungen einer Komparatistik der Philologien mitbedenken. Damit das Experiment gelingt, sind wir auf die Mithilfe vieler angewiesen. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser, uns in der Vermittlung dieser Öffnung zu unterstützen.

*Christoph König und Marcel Lepper*